

Neubauer, Gustav, R.	seit 1901.		
Oehrens, F. W., Dr.	R.	1874.	1898.
O'Swald, Ernst Alfred, R.	R.	1899.	1901.
Fatow, O., R.	R.	1895.	1901.
Poelchau, Warner, Dr.	R.	1902.	
Riege, F. A., R.	R.	1871.	1901.
Robinson, H. M., R.	R.	1895.	1901.
Rumpel, Theod., Dr.	R.	1902.	
Sander, H. C., R.	R.	1902.	
Sanders, L., R.	R.	1880.	1898.
Siemens, E. J. A., R.	R.	1892.	1898.
Slovers, Rud., R.	R.	1902.	
Stemann, E. A. C. C., Dr.	R.	1900.	
Shamer, F. Dr., R.	R.	1901.	
Strack, A. L., R.	R.	1889.	1901.
Tesdorpf, G. T., Dr.	R.	1892.	1898.
Valekers, Helmut, J. R., Dr.	R.	1898.	
Wentzel, W. Johs., Dr.	R.	1895.	1901.
Westphal, Ed., R.	R.	1901.	
Wormmann, Ad., R.	R.	1880.	1898.
Zacharias, A. N., Dr.	R.	1895.	1898.

Kirchen und Gotteshäuser.

Evang.-Luth. Kirche im Hamburgischen Staate.

1. Kirchenkreis.

Die Hauptkirche St. Jacobi

bei der Steinstrasse, mit einem 1827 von Professor Fersenfeldt neu erbauten Thurm von 265 Fuss Höhe, ist das älteste Kirchengebäude der Stadt und wahrscheinlich 1392 vollendet worden als ein dreischiffiger Bau im gotischen Stile. Später ist an der Südseite ein viertes, niedrigeres Schiff angebaut worden, weil der Raum der Kirche für die Gemeinde nicht fassen konnte. Die nach und nach in etwas zopfiger Weise entstandene Kirche ist 1862 durch den Architekten Wood, später in den 1880er Jahren unter Leitung des Architekten Philipp Krutisch neu und höchst geschmackvoll renovirt worden. Die bei aller Einfachheit grossen und klaren Verhältnisse des Baues treten nach der letzten Restauration deutlich und erfreulich hervor. Vor Allem hat auch das Gebäude durch Entfernung der früher an der Kirche befindlichen kleinen Buden und Errichtung von gärtnerischen Anlagen nach Aussen hin ein angenehmeres, freundlicheres Aussehen erhalten. An Kunstwerken sind in der Kirche zu erwähnen: Der Altar, erbaut 1880 unter Leitung von Philipp Krutisch durch Tischlermeister G. C. Mahr (an Stelle des 1720 von Senator Wilkens gestifteten, von Hauptpastor Neumeister eingeweihten Altars) aus Eichenholz, mit Schutzecken, Intarsien und reicher Vergoldung. In demselben befinden sich zwei Oelbilder: „Der Gekreuzigte“, Copie nach van Dyk von Gerdt Hardorf (1795) und „Das Abendmahl“, beide ehemals in der Heiligen Geist-Kirche und angekauft vom Oberalten Hermann Flügge. Hinter dem Altar stellen drei grosse Fenster in schöner bunter Glasmalerei die drei Hauptepisteln der christlichen Kirche dar. Das die derselben ist von Herrn Edmund J. A. Siemers, d. Z. Mitglied der Brede, mit dem Zwecke, die Renovirung der Kirche einzuleiten, geschenkt worden, und ist ihm hierauf die „Kellinghuser Stiftung“ mit Senkung eines weiteren Fensers gefolgt. Das Dritte ist auf Kosten der Kirche angeschafft, und wurde dann die Renovirung der ganzen Kirche in grossen Maassstabe durchgeführt. Unter Anderem ist 1899 der gesamte Innenraum durch den Malermeister Max Schmidt, in Firma Hermann Schmidt, Kunstanstalt, in reicher Bemalung zu einem entsprechenden Ganzen gestaltet worden. Zum Schluss der Renovirung 1894 stiftete dann ferner der genannte Herr Edmund J. A. Siemers die beiden in der Nische des Altars aufgestellten lebensgrossen, von Bildhauer Kracke in Hannover aus Eichenholz geschnittenen Figuren von Moses und Paulus. Die beiden Empore über dem Chorraum sind eingetheilt in je 10 Felder, Oelbilder in Holz, Bilder aus der Passionsgeschichte darstellend. Der Chorleiter, erbaut 1882 unter Leitung von Philipp Krutisch, durch Tischlermeister A. Nisse aus Eichenholz, enthält in den Nischen 2 Statuen aus Eichenholz (Apostel Jacobus und heil. Elisabeth darstellend, modellirt von Engelbert Peiffer). Auf der Wendeltreppe (mit schmiedeeisernen Gitter von Schlossermeister Weber) befindet sich eine Statuette (Engel darstellend, gleichfalls Eichenholz und von Engelbert Peiffer). Die Orgel, ein Werk des Nischen unter „Orgeln hantburgischer Kirchen“ im Adressbuche beschrieben. Auf derselben 3 Statuen in Lebensgrösse aus Eichenholz (David und zwei Engel darstellend). Die Kanzel von Geo Baumann ist ein altes Kunstwerk ersten Ranges. Im Aufzuge zu derselben befinden sich vier Felder, Hantreliefs in Alabaster, die vier Evangelisten darstellend. Die Kanzel selbst hat fünf Felder, ebenfalls Hantreliefs in Alabaster darstellend: „Maria Verkündigung“, „Jesu Geburt“, „Jesu Kreuzigung“, „Jesu Auferstehung“ und „Jesu Himmelfahrt“. Die Kanzelthür ist ein schönes, leider ziemlich schadhaftes Eichenholz-Schnittwerk aus 1610 mit Marmor-Ansatz: „Ausweisung des heiligen Geistes“ (Relief). Auf dem Aufsatz befinden sich zwei Statuetten in Marmor (Jacobus und Paulus), eine Statuette in Holz (Petrus). Ueber der Kanzel ist ein reichverzierter Schalldeckel aus Eichenholz angebracht. Der Taufstein aus rothem Marmor vom Jahre 1811 ist s. Z. theilweise von den Franzosen zerstört worden. Die Täfeln an den Wänden und um die Pfeiler in 2,50 Meter Höhe reichend, ist 1890 aus Eichenholz nach Zeichnungen von Philipp Krutisch durch Tischlermeister W. Schweimer angefertigt. An Flügel-Altären sind vorhanden: 1) Der Altar des Maler-Amtes, angefertigt 1499 von unbekannter Hand, ursprünglich in der Domkirche, seit 1816 in St. Jacobi; 2) derjenige des Fischer-Amtes, vermutlich aus dem Ende des 15. Jahrhunderts stammend; 3) derjenige des Küper-Amtes aus 1518. An Epithaphien besitzt die Kirche vier: 1) vom Oberalten Jacobsen aus 1691; 2) vom Aeltermann des Tischleramtes, Jost Rogge († 1616) mit Oelgemälden „Jesu Kreuzigung“; 3) „das jüngste Gericht“, Hantrelief in schwarzem und weissen Marmor (Bernhard Tegler, 1696); 4) für Hans Lüdgers aus 1616, Sandstein mit theilweiser Vergoldung. In der Mitte Hantrelief von weissen Marmor: „Christi Himmelfahrt“. Des ferneren sind hervorzuheben: „Christi Grablegung“, ein Aquarell aus Gips auf Holz, eine Wanduhr aus 1730 von Uhrmacher G. E. Schütz, ein Gitterkasten, gestiftet von Hinrich Jacobsen, eine Fahne des ehemaligen Bürgermilits und ein hantburger Wappen, welches sich bis 1802 am Senatsstuhl befand. Von den Gemälden heben wir nur, da künstlerisch Hervorragendes sich kaum findet, die Portraits hervor: Apollin († 1535), Brustbild auf Holz (gemalt 1556); Luther (1. Voll, 1. Knie- und 1. Brustbild, sämtlich Leinen); Melanchthon (Brustbild, Leinen); Hauptpastor Schuppius († 1661), Leinen, Kniebild; Hauptpastor Mauritius († 1675), 2 Kniebilder, Leinen; Hauptpastor Reiser († 1686), Oval-Kniestück; Hauptpastor Mater († 1712), 1 Brust- und 1 ovales Kniebild auf Holz; Hauptpastor Biemer († 1714), ovales Brustbild auf Leinen; Hauptpastor Edmann Neumeister († 1759), 1 Brust- und 1 Vollbild auf Leinen, letzteres 1757 von Nic. Georg Geye gemalt; Pastor Eybe († 1701), Brustbild; Hauptpastor Ulber († 1776), 2 Brustbilder auf Leinen; Hauptpastor Gerling († 1801), Kniebild auf Leinen; Hauptpastor Klefeker († 1825), Kniestück auf Leinen, gemalt von Gröger; Pastor Rentzel († 1827), Brustbild auf Leinen, Geschenk von Frau Senator Gefcken; Pastor Evers († 1837), Brustbild auf Leinen, Geschenk seiner Schwester; Hauptpastor Schmaltz († 1860), Kniestück auf Leinen, gemalt von Steinfurth; Hauptpastor Baer, Kniebild auf Leinen, gemalt von demselben; Pastor Kunhardt, Brustbild auf Leinen, gemalt von

demselben; Hauptpastor D. Röpe († 1890), Kniestück von Fr. de Boor, Oelbild. Endlich sind 1898 der Kirche von den wiederholt genannten Herrn Edmund J. A. Siemers zwei schöne Kronen geschenkt worden. Die Aussicht von der Galerie des St. Jacobthurmes ist zweifellos die schönste, welche man über Hamburg, vor Allem über das Alster-Panorama, gewinnen kann. Wegen Besteigung des Thurmes oder Besichtigung der Kirche wende man sich an das St. Jacobi-Kirchen-Bureau, Jacobikirchhof 23 (werktaglich von 9 bis 6 Uhr geöffnet).

Die Hauptkirche St. Catharinen

ist auf der Südspitze der Grimsinsel gelegen und wurde etwa 1240 als einschiffige Kapelle gegründet. Ihr Ausbau zur gegenwärtig bestehenden Kirche ist 1425 vollendet. Einen Thurm erhielt sie 1603; derselbe wurde indess 1648 durch einen Sturm herabgestürzt, wozu Peter Marquardt 1656 den jetzigen Thurm erbaute, der 112,5 m hoch ist. An sehenswerthen Gemälden befinden sich in der Kirche: das frühere Altarblatt „Christus segnet die Kinder“, etc., von Faber gemalt, zwei sehr schöne alte deutsche Gemälde auf Goldgrund aus A. Dirers Zeit, Scenen aus der Leidensgeschichte Jesu, ein Irspeut-Gemälde von G. Engel. Das neue Altarfenster, 1854 von Herrn Consul G. F. Vorwerk geschenkt, stellt in seinem in der königl. Glasmalerei in München von Aimmüller ausgeführten Glasegemälde das „Gebet des Herrn“ nach einer Zeichnung von Overbeck dar. Der Carton des figurativen Theiles ist von v. Schwind, unter Leitung von Professor v. Hess auf Glas ausgeführt, von Paustner, die architektonische Malerei von Aimmüller selbst; das Sandsteinmaass- und Rippwerk von den hiesigen Architekten Herren Luis und Hastedt, welche mit der Leitung der ganzen Angelegenheit betraut waren. Ein neuer Altar ist im Jahre 1856 erbaut und am Sonntag Invoavit 1857 zum ersten Male das heilige Sacrament an demselben vertheilt worden. Der untere Theil desselben besteht aus künstlich behauenen Sandstein; auf diesem erhebt sich das schön gearbeitete Holzwerk. In der Mitte erblickt man den gekreuzigten Christus auf Goldgrund, ihm zur Seite Moses und Johannes den Täufer und unten in kleineren Nischen die vier Evangelisten. Mit dem Altar selbst sind die Beichtstühle in Verbindung gebracht, die in demselben Stile wie der Altar erbaut. Die Leitung des ganzen Baues hatte Herr Architekt Luis, die Bildhauer-Arbeiten sind von Herrn Schüller ausgeführt. Die Kosten, welche über 29.000 Mark betragen haben, wurden durch freiwillige Beiträge gedeckt. Zugleich mit der Herrichtung des neuen Altars ist der Kirche von dem Oberalten Albrecht auch ein neuer Taufstein mit einem silbernen Taufbecken geschenkt. — Im Jahre 1865 hat eine Restauration der nach der Nordseite gelegenen Fenster stattgefunden. 1866 ist für den bei der Verüstung der Kirche 1813 vernichteten Singelthurn ein neuer Letztur vor der Orgel nach den Zeichnungen der Herren Architekten Reme und Glier erbaut, der bei der ausgezeichneten Akustik im Schiffe der Kirche den musikalischen Vorträgen eine vortreffliche Wirkung verleiht. In den Jahren 1867–69 wurden bei den durch den Orgelbauer Herrn J. G. Wolfsteller ausgeführten Reparaturen auch die Nischen und Bänke bedeutend verbessert. In Folge der Zollanschlagsbauten wurde endlich 1888–90 noch ein weitläufiger Umbau notwendig, weil die umgebenden Strassen 1,3 m höher gelegt sind. Gleichzeitig ist die Kirche bei dieser Gelegenheit auch von den hässlichen Anbauten befreit, die sie ehemals einschlossen, und freundliche Anpflanzungen sind an deren Stelle getreten. Die Treppe, welche Orgel und Chor verbindet, ist vom Architekten Faulwasser gezeichnet und 1897 ausgeführt.

Hauptkirche St. Michaelis.

Michaelisstrasse. Sie wurde, nachdem die frühere herrliche Kirche, die genau an demselben Platze stand, am 10. März 1750 in Folge eines eingeschlagenen Blitzes eingestürzt war, in den Jahren 1750 bis 1762 erbaut und am 19. Oktober 1762 von dem Hauptpastor Ernst Ludwig Orlich (geboren am 10. Mai 1706 zu Nellen an der Saale, gestorben am 15. Juli 1764 zu Pyrmont) eingeweiht. Der Thurm wurde in den Jahren 1776 bis 1786 erbaut und am 31. Oktober 1786 von dem Hauptpastor D. Johann Jacob Rambach (geboren 27. März 1757 zu Teupitz, gestorben als Senior am 5. August 1818 zu Ottensen) eingeweiht. Baumeister der Kirche und des Thurmes ist Ernst George Sonnin, der sich in diesem Bauwerke ein grosses Denkmal gesetzt hat. Sonin wurde am 10. Juni 1718 zu Quitzow in der Nähe von Perleberg geboren, wo sein Vater von 1718 bis 1725 Prediger war. Er kam früh, nachdem sein Vater (bald nach 1725) gestorben war, auf die lateinische Stadtschule nach Altona, auf der ein Freund seines Vaters, Johann Cruse aus Perleberg, als Conrector stand. Im Herbst 1734 ging Sonin zum Studium der Theologie nach Halle; er ist hier am 9. December 1734 inscribirt. Er wandte sich später dem Studium der Philosophie und ganz besonders der Mathematik zu. Nach vollendeten Studien zog er nach Hamburg, wo er mit Cord Michael Möller, den er in Altona auf der Schule kennen gelernt hatte und mit dem er eine intime Freundschaft verband, bis zu Möllers Tode zusammen wohnte; beide blieben unverheiratet. Sonin lebte von Stunden, die er gab, — er unterrichtete im Lateinischen und in der Mathematik, — und von der Anfertigung von Uhren, Globen, mathematischen und optischen Instrumenten. Erst später legte er sich der Wissenschaft zu, der erste Bau, der ihm übertragen wurde, war der einer Bierbrauerei in Altona, der zweite — der der St. Michaelis-Kirche. Er starb am 1. Juli 1794 zu Hamburg im Alter von 81 Jahren und 4 Wochen und ward im Gewölbe der Kirche begraben. Die in Kreuzform erbaute Kirche hat im Innern nur vier freistehende Pfeiler, so dass man überall den Prediger sehen und hören kann. Sie ist mit Einschluss der Mauern von Westen nach Osten 71,36 m lang und von Norden nach Süden 51,00 m breit. Die innere Höhe vom Fussboden der Kirche bis zur Gipsdecke beträgt 20,33 m. Es befinden sich in ihr 1440 feste Sitzplätze, zu denen noch bequeme 700 Plätze auf s. g. Klapp-Stühlen kommen; da aber die Plätze, namentlich auf den Emporen sehr breit sind, können unter Hinzurechnung der Plätze auf den Orgelgalerien, in den Logen, im Kirchensaal und im Herrnsaal reichlich 2500 Personen Sitzplätze finden; sind auch die Räume zum Stehen wirklich ganz gefüllt, wie das früher namentlich in der Hauptpredigt am Charfreitag und am Bussage der Fall war, so mögen immerhin 4000 Personen in der Kirche anwesend sein. Dabei ist die Akustik der Kirche eine unvergleichlich schöne; sie wird deshalb auch jetzt besonders gern zur Vorführung geistlicher Concerte verwandt. Die Orgel ist ein Geschenk des holsteinischen Legationsrathes Johann Matheson (in Hamburg geb. 1681 und gest. 1764), dessen Bild über ihr angebracht ist, während eine lateinische Inschrift an dem Orgelchor von ihm und seinem Geschenke Meldung bringt. Sie ist von Johann Gottfried Hildebrandt in Dresden gebaut und hat ungefähr 50.000 A. gekostet. Sie ward im Jahre 1768 vollendet und galt lange Zeit für das grösste Werk in Deutschland. Die Altargemälde, oben zurückliegend die Auferstehung und unten die Einsetzung des heiligen Abendmahls, sind im Jahre 1758 von Johann Heinrich Tischbein dem Aelteren, Professor an der Akademie in Cassel, gemalt; die Auferstehung ist jetzt nur bei besonders günstiger Beleuchtung gut zu erkennen; es wird dargestellt, wie Christus siegreich aus dem in Eisen gehauenen Grabe hervortritt. Einen eigentümlichen Schmuck der Kirche bilden die Fahnen, welche an den beiden östlichen Pfeilern vor dem Altare angebracht sind. Die ältesten stammen aus den Befreiungskriegen; es sind Falnen und Standarten der hantseatischen Legion, die bei der Bildung derselben am 21. April 1813 in der St. Michaelis-Kirche von Senior Rambach geweiht waren und sodann nach beendigtem Feldzuge am 29. September 1814 im Beisein der vier Prediger, wobei Senior Rambach wieder eine Rede hielt, der St. Michaelis-Kirche als Dankopfer für die wiedergewonnene Freiheit feierlich zur Aufbewahrung übergeben wurden. Eine zweite Reihe von Fahnen sind die des hantseatischen Bundeskontingents; auch diese waren am 11. Juni 1815 in der St. Michaelis-Kirche geweiht und wurden bei Auflösung des Contingentes am 30. September 1867 wieder in die St. Michaelis-Kirche gebracht und dem Kirchenvorstande zur Aufbewahrung an heilige Stätte anvertraut. Zu diesen Fahnen kam dann zuletzt im Jahre 1868 noch die Fahne

Berichtigungen etc. an die Redaktion, Plan 91, erbeten.

des f
Anord
auch.
Okto
worde
Kirch
zur Sp
Die F
es fül
im Ja
bei 1
fallen
Luft i
sie ist
in De
welch
grosse
ihren
Ausf
haben
Verbu
durch
ein fe
fanden
Rulan
Georg

ist in
den H
gestell
breit,
Ausf
das W
Thurm
den 3
selben
Organ
sowie
— Die
Thurm
Bildha
der B
Herrn
St. Pe
figuren
gebore
Ring
—
einer l
hujust
diesen
befind
Unsch
neu g
Vorha
unter
werke
schlies
Meiste
Kunst
Sudsei
ausgef
Maren
von F
herci
getrit
Granit
den e
Heinri
neu, d
Den A
Neben
verein
neuen
Beitrag
H. Sch
werk.
die n
grosse
gemalt
Transf
fenster
sind v
zwei g
mit G
des A
Apost
selben
gemalt
selben
Ungen
in Bra
Samari
Jahre
Fenster
Tag de
Bayeri
Kanzel
der A
stamm
der ob
den A
In den
Taufst
gebau
werth
stamm
Standh
Zeit, b
Petrus
Stadt
gerette